



Zweckverband für  
psychologische Beratungen und Hilfen

*Schulpsychologischer  
Dienst  
Iserlohn*

*Jahresbericht 2017*

Im Februar 2018

# SCHULPSYCHOLOGISCHER DIENST ISERLOHN (SDI)

## Jahresbericht 2017

Neben der Erfassung und Darstellung verschiedener statistischer Kennwerte ging der SDI in der Vergangenheit im Verlauf des Jahresberichtes für gewöhnlich auf ein spezielles Thema ein, das schulische Relevanz hatte.

Im Berichtsjahr 2016 wandte sich der SDI aus gegebenem Anlass ausführlich dem Thema "Schulabsentismus" zu. (Siehe hierzu „Jahresbericht des schulpsychologischen Dienstes 2016“ <http://www.zfb-iserlohn.de/jahresberichte/>)

Insbesondere wurde eine Einteilung verschiedener möglicher Ursachen sowie daraus folgender, günstiger Interventionsstrategien vorgestellt.

Waren im Jahr 2016 insgesamt neunzehn Fälle in diesem Kontext in Arbeit, so stieg die Zahl im Jahr 2017 auf 23.

### **Der einzelne Fall stellt offensichtlich keinen Einzelfall dar!**

Vor diesem Hintergrund hat der SDI im Berichtsjahr begonnen, eine Präsentation zum Thema Schulabsentismus zu erstellen, die einzelfallübergreifend Schulen darin unterstützen soll, möglichst frühzeitig angemessen und flexibel mit schulvermeidendem Verhalten konstruktiv umzugehen. „**Was tun bei Schulabsentismus?**“

Insbesondere wurden hierfür neben fachspezifischen Veröffentlichungen Fragebögen und „offizielle“ Handreichungen für Schulen gesichtet (auch bundeslandübergreifend) und die Gemeinsamkeiten weitgehend zusammengefasst.

In einer ersten Version wurde diese Informationsveranstaltung/Fortbildung bereits im Sommer 2017 in einer Iserlohner Schule unter Beteiligung des gesamten Kollegiums durchgeführt.

Im Zusammenhang mit den bisherigen Erfahrungen mit dem Thema „Schulvermeidung“ sollen in diesem Jahr, nach der Darstellung der statistischen Vergleichswerte, einige Ergänzungen zum Thema erfolgen - insbesondere zur Frage, welche Informationen für schulexterne Hilfesysteme (aber auch innerschulisch) wichtig sind, um die Entwicklungsgeschichte der Schulvermeidung besser zu erkennen und darauf aufbauend hilfreiche Interventionsstrategien zu entwickeln.

Doch zunächst zu den auch in der Vergangenheit dargestellten, einzelfallübergreifenden Aktivitäten, die im Jahr 2017 - insbesondere im fortbildungsgebenden Bereich - deutlich zugenommen haben. Anschließend werden die bekannten statistischen Eckwerte dargestellt, um Veränderungen erkennbar zu machen.

Für die eilige statistisch interessierte Leserschaft empfehle ich die Seiten 4-5 "Das statistische Jahr in Stichworten" und die Tabelle 1 auf Seite 10.

## Einzelfallübergreifende Aktivitäten und Fortbildungen 2017

### Mitwirkung in:

Arbeitsgruppe Iserlohner Schulsozialarbeiter/Sozialpädagogen

Arbeitsgruppe „Schulpsychologie MK“.

Arbeitskreis nach §8 gemäß der Satzung des *zfb*

Fortbildungsausschuss im *zfb*

Arbeitskreis der Psychologinnen und Psychologen im *zfb*

Kollegiale Intervention im *zfb*

Gemeinsame Teambesprechung im Beratungszentrum Iserlohn (BZI) des *zfb*

Arbeitskreis "Mediensucht" (Iserlohn)

Externe Intervention

### Fortbildungen und Informationsveranstaltungen:

08.02. und 17.05.17

#### **Extremistischer Salafismus**

Warnsignale und Erscheinungsformen  
(Stadt Iserlohn)

01.03.17

#### **Trauerbegleitung bei Kindern und Jugendlichen**

(Schulreferat der evangelischen Kirchenkreise Iserlohn u. Lüdenscheid-Plettenberg)  
"Runder Tisch Seelsorge"

31.05.17

#### **Psychotraumatologie bei Kindern und Jugendlichen**

(Schulreferat der evangelischen Kirchenkreise Iserlohn u. Lüdenscheid-Plettenberg)  
"Runder Tisch Seelsorge"

27. bis 28.06.17

#### **Netzwerktage Schulpsychologische Krisenprävention und Krisenintervention 2017**

- Vorstellung von Präventionsprojekten aus den Bezirken  
Plakat-Ausstellung / fachlicher Austausch
- Prävention von schwerer, zielgerichteter Gewalt an Schulen  
Ergebnisse aus den Projekten NETWASS und TARGET
- Psychologische Nachsorge nach (schulischen) Großschadenslagen  
Ein Bericht aus der Praxis  
(Unfallkasse NRW)

## Fortbildungsgebende Aktivitäten und Informationsveranstaltungen:

02.02.17

DROBS Iserlohn

AK suchtpräventiv tätiger Grundschullehrerinnen

**"Vorstellung der Beratungs- und Therapieangebote des Beratungszentrums Iserlohn."**

Die Veranstaltung wurde gemeinsam mit der Kollegin Prochotta (Dipl.-Psych.) nach Anfrage durchgeführt.

29.08.17

Realschule Letmathe

**"Vorstellung des Angebotes und der Arbeitsweise des Schulpsychologischen Dienstes Iserlohn"**

Ein Fortbildungsangebot für das gesamte Kollegium nach Anfrage (anschließend)

**"Was tun bei Schulabsentismus?"**

05.12.17

Gymnasium an der Stenner

**„Wenn in der Schule Blut fließt!"**

**Umgang mit selbstverletzendem Verhalten in der Schule.**

Ein Fortbildungsangebot, das gemeinsam mit der Kollegin Prochotta (Dipl.-Psych.) (Beratungszentrum Iserlohn) nach Anfrage durchgeführt wurde.

21.11.12

(Schulreferat der evangelischen Kirchenkreise Iserlohn u. Lüdenscheid-Plettenberg)

"Runder Tisch Seelsorge"

**"Vorstellung der Beratungs- und Therapieangebote des Beratungszentrums Iserlohn."**

Die Veranstaltung wurde gemeinsam mit den Kolleginnen Fr. Prochotta (Dipl.-Psych.) und Fr. Brodowski (Reha Pädagogin) nach Anfrage durchgeführt.

## Statistik im Bereich der Einzelfallarbeit

### Das statistische Jahr 2017 in Stichworten

- Im Jahr 2017 hat sich die **Fallzahl** im Vergleich zum Vorjahr lediglich um 3,2% verringert. (159 zu 154)  
Siehe Grafik 1 (Seite 6)
- Bei der **Geschlechterverteilung** ergaben sich keine nennenswerten Unterschiede im Vergleich zum Vorjahr.  
Siehe Grafik 2–3 (Seite 7) u. Tabelle 1 (Seite 10)
- Auch bei der **Verteilung nach Altersgruppen** konnte im Vergleich zum Vorjahr keine Veränderung festgestellt werden.  
Siehe Grafik 2 - 3 (Seite 7) u. Tabelle 1 (Seite 10)
- Der Prozentsatz der **Fallübernahmen** in das Jahr 2018 sank im Vergleich zum Vorjahr um 5,4%.  
Siehe Grafik 4 u. 5 (Seite 8)

- Bei der Betrachtung nach dem im Vordergrund stehenden **Beratungsanlass Leistungs- vs. Verhaltensproblem** stieg der Anteil im Bereich „Verhaltensprobleme“ im Vergleich zum Vorjahr um 7,2% und lag somit mit 68,2%, nach kurzer Entspannung im Jahr 2016, auf dem bisher höchsten Niveau von 2015 (68,5%) im Vergleich über fünf Jahre.

Siehe Grafik 6 (Seite 9) u. Tabelle 1 (Seite 10)

- Beratungsanfragen, die im Bereich der **Krisenhilfe und Krisenintervention** anzusiedeln sind, nahmen im Jahr 2017 im Vergleich zum Vorjahr um 18,7% zu.

Siehe Grafik 7 (Seite 9) u. Tabelle 1 (Seite 10)

- Die **Wartezeit von der Anmeldung bis zum ersten persönlichen Fachkontakt** konnte im Jahr 2017 mit 98,7% der Beratungssuchenden im Zeitrahmen bis zu 3 Wochen auf hohem Niveau gehalten werden.

Siehe Tabelle 1 (Seite 10)

- Auch die **Wartezeit vom Erstkontakt bis zur zeitnahen weiteren Terminvergabe** konnte im Jahr 2017 gering gehalten werden. Bei 92,7% konnte die Weiterbehandlung im Zeitraum bis zu 3 Wochen erfolgen. Bei 7,3% der Beratungssuchenden konnte ein Folgetermin erst später vereinbart werden.

Siehe Tabelle 1 (Seite 10)

- Im Jahr 2017 ergaben sich **nennenswerte Veränderungen im Vergleich zum Vorjahr** hinsichtlich der **Anzahl der notwendigen Kontakte**, bis ein „Fall“ abgeschlossen werden konnte.

Der Anteil im Bereich 1-10 Kontakte sank um 16,9 %.

Im Bereich 11-20 Kontakte stieg er von 28,4% um 10,4 % auf 38,8 %.

Auch in den Bereichen 21-40 musste ein Plus von 2,8% und im Bereich 41-60 ein Plus von 3,7% verzeichnet werden.

Siehe Tabelle 1 (Seite 10)

- Im Vergleich der Beratungssuchenden nach Schulformen ließen sich keine nennenswerten Veränderungen zum Vorjahr feststellen. Gleichwohl bildeten Schülerinnen und Schüler der **Realschulen die stärkste Gruppe mit 36,4 %** - trotz einer leichten Abnahme von 2,6%.

Siehe Tabelle 1 (Seite 10)

## Grafiken und Tabellen im Vergleich

### Entwicklung der Fallzahlen im Verlauf der letzten 10 Jahre

Grafik 1



Der festzustellende Fallrückgang um 3,2% im Vergleich zum Vorjahr ist zwar nur geringfügig, dennoch erreichte die Fallzahl im Zehn-Jahresvergleich einen Tiefstand. Gleichzeitig stieg die Anzahl der Kontakte bei den abgeschlossenen Fällen (s. Tabelle 1, Seite 10) im Segment 11-20 Kontakte um 10,4% und im Bereich 21-60 Kontakten um insgesamt 6,5%. Die im Jahr 2016 prognostizierte Entwicklung hat sich somit bestätigt.

*"Für das Jahr 2017 sind weitere Veränderungen dieser Relation zu erwarten, da die Komplexität der Problemkonstellation bei dem gestiegenen Anteil der Verhaltensauffälligkeiten in der Regel höher ist als bei isolierten Lern- und Leistungsproblemen."*

Um diesem vorhersehbaren Umstand gerecht werden zu können, wurde im Jahr 2017 im Beratungszentrum Iserlohn zunächst vereinbart, Anmeldungen, bei denen eine isolierte Teilleistungsstörung (Legasthenie/LRS) das alleinige Problem darstellt, direkt bei den qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Fördervereins der Beratungsstelle vorzustellen. Die entsprechend fokussiert Diagnostik und daraus resultierende Förderangebote konnte so ohne „Umweg“ über den SDI erfolgen.

Mit Stand Oktober 2017 wurden vom Förderverein 16 Schülerinnen und Schüler gezählt, die dem SDI in diesem Zusammenhang nicht vorgestellt wurden.

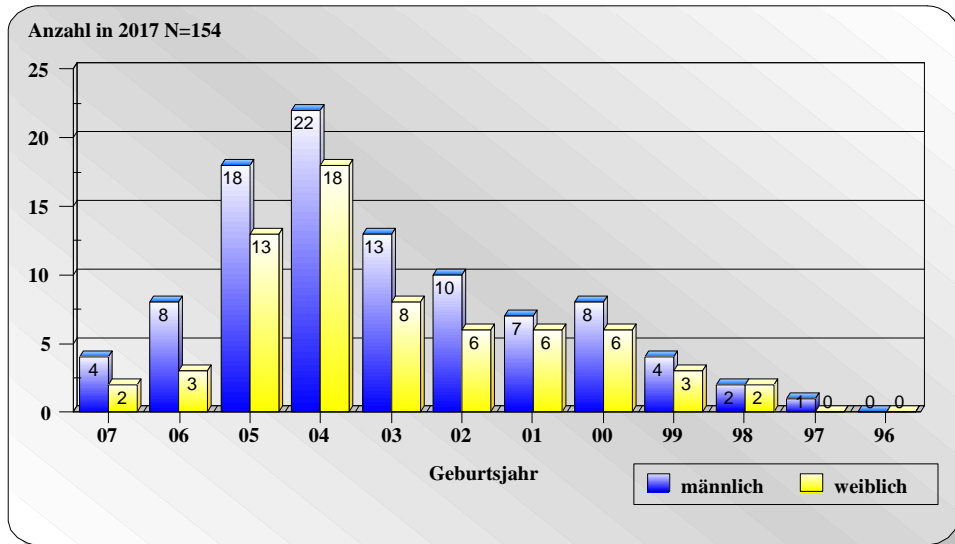
Hier ist der übliche „Novembergipfel“ (Anfragen nach Elternsprechtag) noch nicht erfasst. Die Reduktion der Anzahl der Kontakte im Bereich 1-10 von 16,9% ist somit auch dieser Veränderung zuzuordnen, denn die Screeningdiagnostik fällt in diesen Bereich.

Inwieweit sich dieses Vorgehen fortsetzen lässt, wird sich im Laufe des Jahres zeigen, denn die Ressourcen der MitarbeiterInnen des Fördervereins sind begrenzt und Lerntherapie nimmt viel Zeit in Anspruch.

## Alters- und Geschlechterverteilung im Zwei - Jahresvergleich 2017/2016

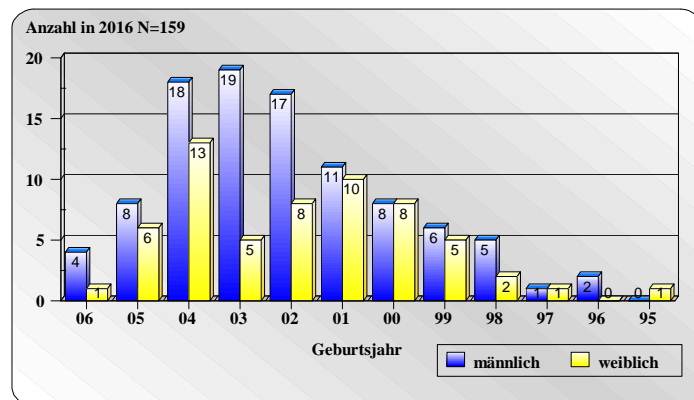
Fallzahl im Jahr 2017 differenziert nach Alter und Geschlecht (154 Beratungsfälle)

Grafik 2



Fallzahl im Jahr 2016 differenziert nach Alter und Geschlecht (159 Beratungsfälle)

Grafik 3



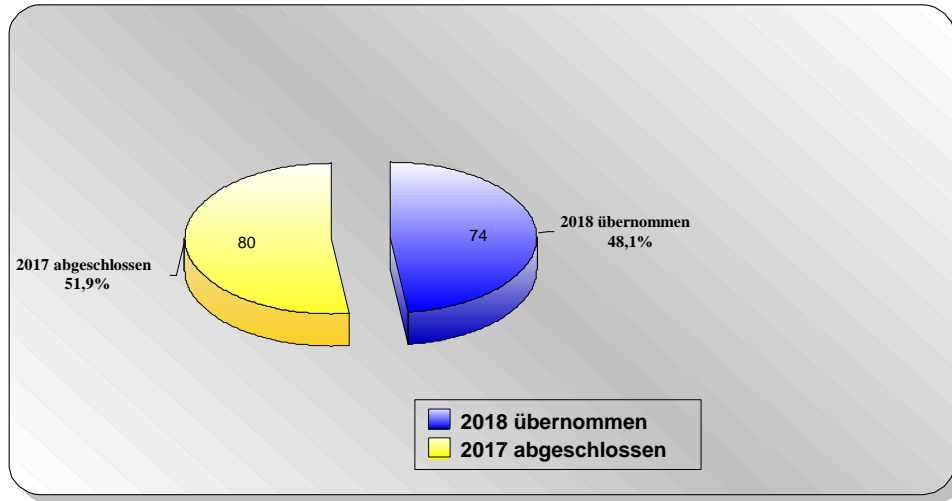
Die Verteilung nach Geschlecht hält sich über einen Zeitraum von bereits fünf Jahren bei ca. zwei Drittel männlich und einem Drittel weiblich.

Bei der Verteilung nach Altersgruppen sind keine Veränderungen im Vergleich zum Vorjahr festzustellen. (Siehe auch Tabelle 1 Seite 10)

## Fallabschlüsse vs. Übernahmen im Zwei – Jahresvergleich

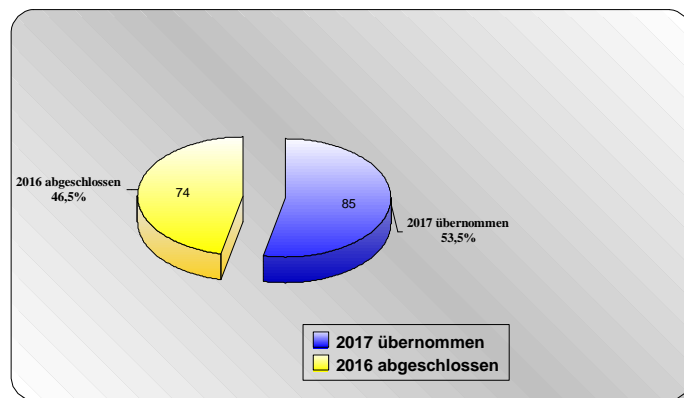
Abgeschlossene vs. in das Folgejahr 2018 übernommene Fälle

Grafik 4



Abgeschlossene vs. in das Folgejahr 2017 übernommene Fälle

Grafik 5

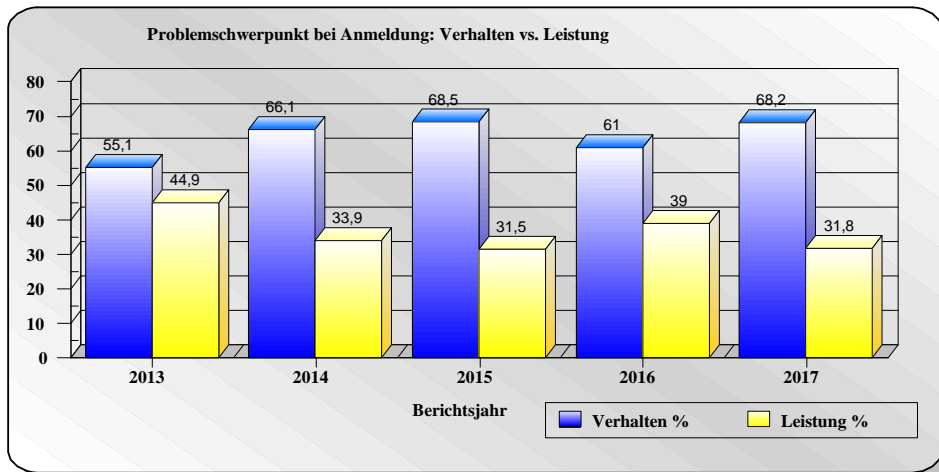


Die Quote der abgeschlossenen Fälle konnte im Vergleich zum Vorjahr um 5,4% erhöht werden. Mussten in das Jahr 2017 noch 85 Fälle in das Folgejahr übernommen werden, so waren es im aktuellen Berichtsjahr 74 Fälle, die im Jahr 2018 weiterer Begleitung bedürfen.



## Verhalten vs. Leistung im Fünf – Jahresvergleich.

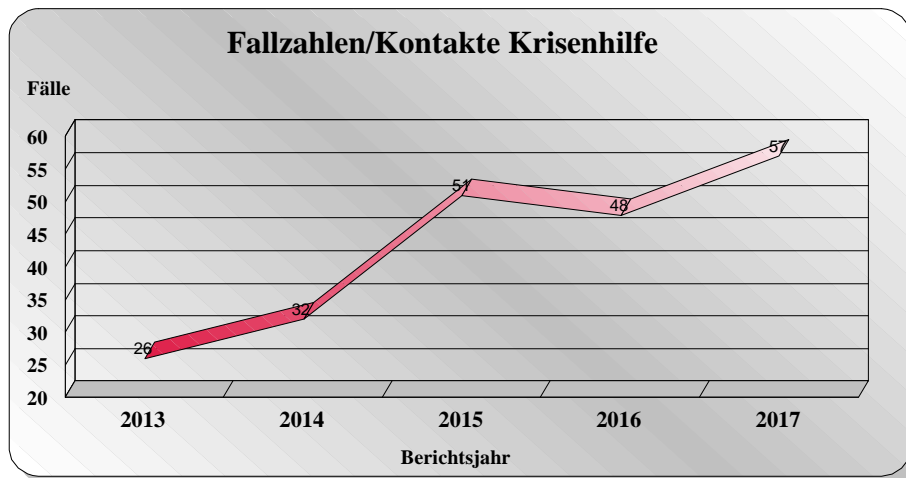
Grafik 6



Bei der Betrachtung nach dem im Vordergrund stehenden **Beratungsanlass Leistungs- vs. Verhaltensproblem** stieg der Anteil im Bereich „Verhaltensprobleme“ im Vergleich zum Vorjahr um 7,2% und lag somit mit annähernd 70% erneut auf sehr hohem Niveau.

## Krisenhilfe im Fünf – Jahresvergleich

Grafik 7



Innerhalb des Fünf-Jahreszeitraumes kann bis auf das Jahr 2016 eine stetige Steigerung von Anfragen verzeichnet werden, bei denen es um möglichst schnelle Orientierungshilfe geht. 33 dieser Fälle sind auch in der Statistik des SDI wiederzufinden, da hier mit den vorhandenen Möglichkeiten ein sinnvolles Unterstützungsangebot gemacht werden konnte. Bei 24 Fällen wurde schon im telefonischen Erstkontakt deutlich, dass andere Stellen vorrangig kontaktiert werden sollten.

## Fünf - Jahresvergleich ausgewählter Parameter

In dieser Tabelle sind die gewohnten statistischen Parameter über den Verlauf von fünf Jahren im Vergleich dargestellt.

**Tabelle 1**

		2013	2014	2015	2016	2017
<b>Fallzahl (N)</b>		196	171	168	159	154
<b>Angaben in %</b>						
<b>Geschlecht</b>	männl.	64,8	66,1	61,9	62,3	63,0
	weibl.	35,2	33,9	38,1	37,7	37,0
<b>Altersgruppen</b>	10-12	20,4	24,6	18,5	31,4	31,2
	13-15	54,1	50,3	53,5	44,1	43,5
	16-18	21,9	20,4	25,0	21,4	22,1
	19-21	3,4	4,7	3,0	3,1	3,2
	22+	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
<b>Wartezeit zwischen Anmeldung und erstem Fachkontakt in Wochen/Monaten</b>						
<b>Bis zu</b>	3 W.	99,5	93,0	97,6	96,3	98,7
	2 Mon.	0,5	0,7	2,4	3,7	1,3
	5 Mon.	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
	8 Mon.	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
<b>Wartezeit zwischen erstem Fachkontakt und Weiterbehandlung in Wochen/Monaten</b>						
<b>Bis zu</b>	3 W.	91,2	91,5	94,2	90,3	92,7
	2 Mon.	8,8	8,5	5,8	9,7	6,6
	5 Mon.	0,6	0,6	0,0	0,0	0,7
	8.Mon.	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
<b>Im Vordergrund stehende Problematik bei Anmeldung</b>						
	Leistung	44,9	33,9	32,5	39,0	31,8
	Verhalten	55,1	66,1	68,5	61,0	68,2
<b>Anzahl der Kontakte pro abgeschlossenem Behandlungsfall</b>						
		49% N =95	44% N =75	47% N =79	47% N =74	52% N =80
	1-10	71,6	64,0	65,8	58,1	41,2
	11-20	27,3	30,7	27,8	28,4	38,8
	21-40	0,0	5,3	5,1	13,5	16,3
	41-60+	1,1	0,0	1,3	0,0	3,7
<b>Einteilung nach Schulform</b>						
	HS	15,8	10,5	10,7	6,9	6,5
	RS	34,2	34,5	32,7	39,0	36,4
	Gymn.	23,0	24,0	25,0	24,5	26,5
	Ges. S	22,4	27,5	26,8	27,7	28,0
	Förder S	1,5	0,6	1,2	0,0	0,0
	Berufsb.S	3,1	2,9	3,6	1,9	2,6

Um dem interessierten Leser die Möglichkeit zu liefern, die prozentuale Verteilung der Beratungssuchenden nach Schulform mit der prozentualen Verteilung aller Iserlohner Schüler nach Schulform zu vergleichen, sehen Sie hier die Schülerzahlen im Jahr 2017/2016 absolut und in Prozent.

### Schüler 2017 insgesamt 6467

Schülerzahlen 10/2017	
Hauptschulen:	537
Realschulen:	1583
Gymnasien:	2555
Gesamtschulen:	1640
Förderschulen:	152

Zahlen 10/2017 in %	
Hauptschulen:	8,3
Realschulen:	24,5
Gymnasien:	39,5
Gesamtschulen:	25,4
Förderschulen:	2,3

### Schüler 2016 insgesamt 6640

Schülerzahlen 10/2016	
Hauptschulen:	609
Realschulen:	1670
Gymnasien:	2640
Gesamtschulen:	1565
Förderschulen:	156

Zahlen 10/2016 in %	
Hauptschulen:	9,2
Realschulen:	25,1
Gymnasien:	39,8
Gesamtschulen:	23,6
Förderschulen:	2,3

## Schulvermeidendes Verhalten (Schulabsentismus)

### Dokumentation als Beitrag zur Prävention

Wie zu Beginn dieses Berichtes erwähnt, soll abschließend noch näher darauf eingegangen werden, welche Informationen hinsichtlich der Abwesenheitszeiten für externe Fachkräfte wichtig sind. (Jugendhilfe, Beratungsstellen, niedergelassene Kinder- und JugendpsychotherapeutInnen, Kliniken etc.)

Doch auch für den schulinternen Umgang mit Schulvermeidung im Einzelfall ist eine möglichst lückenlose, schnell abrufbare Dokumentation von großem Wert, da so auch schnell reagiert werden kann.

Im Folgenden wird der Begriff „Schulvermeidung“ bevorzugt, da dieser stärker die Handlung betont als den Zustand, denn insbesondere geht es darum, die Entwicklungsgeschichte der Schulvermeidung und das aktuelle "Stadium" nachvollziehen zu können.

### Schulvermeidung folgt oft einer Choreografie.

Sie beginnt meist schleichend und passiv.

*(Mentale Abwesenheit während des Unterrichtes oder Beschäftigung mit anderen Themen)*

Die Gründe können hierbei sehr unterschiedlich sein u.a.:

- Fachspezifisch (ggf. unerkannte Teilleistungsstörungen, Neigungsspezifitäten...)
- Lehrerspezifisch (belastete Lehrer-Schüler Beziehung)

- „Langweiliger“ Unterricht
- Über-/Unterforderung (unangemessene Schulform)
- Erschwerte Lernbedingungen (Klassendisziplin, Räume, Lärm etc.)
- konfliktbesetzte Beziehungen unter der Schülerschaft

Plötzlich auftretende, massive aktive Schulvermeidung ist immer mit einem punktuellen Ereignis verbunden und bedarf einer anderen Herangehensweise.

Bei der aktiven Schulvermeidung (tatsächlichem Fernbleiben) stellen wir oft ein Geschehen fest, das in Stadien eingeteilt werden kann.

Meist verläuft es nach folgendem Muster:

1. Häufiges **Zuspätkommen** zu Schulbeginn  
(Eventuell gehäuft an bestimmten Wochentagen)
2. **Randstundenvermeidung** auch zum Ende des Schultages  
(Auch hier kann es sein, dass die Schulvermeidung differenziert erfolgt. Bestimmte Fächer/Lehrer werden gemieden.)  
Falls **Binnenstunden** vermieden werden, was relativ selten vorkommt, können neben Fächer/Lehrer auch z.B. Räume hinzukommen. Beleuchtung/Gerüche/Töne/Umgang mit Farben/Chemikalien und anderer sinnlicher Wahrnehmungen.  
(Das können Auslöser/Trigger sein, die mit vorherigen traumatisierend wirkenden Erlebnissen zusammenhängen.)
3. **Vermeidung eines kompletten Unterrichtstages**
4. Wiederkehrende **Vermeidung mehrerer aufeinanderfolgender Unterrichtstage** mit Unterbrechungen
5. **Abwesenheitszeiten übersteigen die Anwesenheitszeiten**
6. **Wochen- bis monatelange kontinuierliche Abwesenheit**

Angemessene und gelingende Interventionen sind zum großen Teil abhängig:

- von der Qualität der Beziehung zwischen den Beteiligten
- vom Stadium der Vermeidung
- von den wahrscheinlichen Ursachen

Im letzten Jahresbericht des SDI wurde, wie zu Beginn schon erwähnt, in differenzierter Weise auf die unterschiedlichen Ursachen der Schulvermeidung eingegangen.

Zur Erinnerung werden in der folgenden Tabelle bei einer Unterteilung in: **Schulphobie, Schulangst, Schulschwänzen** eine Reihe unterschiedlicher Bedingungen und Einflussfaktoren sowie angemessener Interventionsansätze auf einen Blick dargestellt.

Die Tabelle bietet einen guten, verständlichen Überblick und hilft sowohl ein "Gefühl" für die Heterogenität der verschiedenen Gründe für die Entstehung der Problematik, als auch der vorläufigen Interventionsansätze zu entwickeln.

In der therapeutischen Praxis zeigt sich zwar häufig, dass letztlich Mischformen einer kategoriellen Systematik oft vorkommen, dennoch wird zunächst ein praktikables „Gerüst“ geliefert, das den Blick und die Einordnung für den Bereich Schulvermeidung schärft.

**Tabelle 2**

**Differentialdiagnostisch wichtige Aspekte bei aktiver Schulvermeidung**

	<b>Schulphobie</b>	<b>Schulangst</b>	<b>Schwänzen</b>
<b>Art der Störung</b>	Trennungsangst	Angst vor der Schule vor Personen in der Schule Leistungsängste	Vermeidung von Unlust und Anstrengung Einstieg in dissoziales Verhalten
<b>Angst</b>	Angst in der Schule eher latent	Angst vorhanden wechselnde Intensität	Angst fehlt
<b>Wissen der Eltern</b>	Eltern wissen vom Fernbleiben chronisch	Eltern wissen vom Fernbleiben sporadisch	Eltern wissen vom Fernbleiben wenig (in der Regel)
<b>Erziehungsstil</b>	überprotektiv bindend	unspezifisch	vernachlässigend
<b>Intelligenz</b>	durchschnittlich bis hoch	durchschnittlich heterogen	durchschnittlich bis erniedrigt
<b>Lernleistung</b>	Lernstörungen fehlen meist	häufig vorhanden	häufig vorhanden
<b>Persönlichkeit</b>	ängstlich, depressiv, sensitiv	ängstlich, sensitiv	aggressiv, dissozial
<b>Psychosomatik</b>	stark	wechselnd	fehlt
<b>Zeiten</b>	eher nach Ferien, Wochenenden, Schulwechsel häufig Krankheiten	schwankend nach Konflikten vollständig	Randstunden 'anstrengende' Stunden stetige Zunahme
<b>Faktoren Zielbereiche</b>	Kindlicher Charakter Elterliche Überfürsorge "Schwierigkeiten werden aus dem Weg geräumt"	Teilleistungsschwäche Legasthenie Dyskalkulie ADHS Überforderung - Teilleistungsstärken Mobbing Lehrerverhalten	Erziehungsdefizite Teilleistungsschwäche Überforderung Lebenskrisen Trauma
<b>Fokus Beratung Therapie</b>	Familie, Eltern, Kind Klin. Psychologie auch stationär  Beziehungen im Familiensystem Eltern-Kind-Rollen Verstrickungen Selbstwertproblem	Schule, Mitschüler, Lehrerverhalten Individuelle Förderung Angstexposition VT Reduzierung Angstreiz Antimobbing Antigewalt Sozialkompetenz niedrigschwellig sofort in Schule holen evtl. Schul- oder Klassenwechsel	Regelsystem Schule Kooperation Schule-Eltern / Kontrolle  Projekte Schulersatz Jugendamt Verwahrlosung Drogen

Überarbeitet nach Vorlage von Müller/Helleis, Schulverweigerung...

Bei all dem gilt: „Je schneller die ersten Anzeichen von aktiver Schulvermeidung wahrgenommen werden, umso größer ist die Chance, mit angemessenen Interventionen das Problem zu lösen!“

Wenn nun die Vermeidung bereits oben genanntes Stadium 4 erreicht hat (*wiederkehrende Vermeidung mehrerer Unterrichtstage mit Unterbrechungen*), kann davon ausgegangen werden, dass es bereits einen wochen- bis monatelangen Vorlauf gegeben hat. Bei Stadium 5-6 entsprechend länger.

Bereits an dieser Stelle wird deutlich, wie wichtig eine konsequent geführte und effektiv abrufbare Dokumentation der Abwesenheit ist.

Denn wenn nun der Frage nachgegangen werden soll, wann und unter welchen Bedingungen das schulvermeidende Verhalten begonnen hat und entsprechende Einträge eventuell ausschließlich im klassischen Klassenbuch erfasst wurden, darf sich in der Regel der Klassenlehrer oder die Klassenlehrerin der wenig dankbaren Aufgabe widmen, in der Zeit zurückzublättern und alle Fehlzeiteinträge, so vorhanden, zusammenzufassen. Ab Stadium 5-6 wird es oft nicht mehr möglich sein, valide Daten verfügbar zu haben.

An dieser Stelle ist es zunächst unerheblich, ob es sich um elterlich entschuldigte, ärztlich attestiert legitimierter oder unentschuldigte Fehlzeiten handelt.

Letztere sind natürlich von besonderem Interesse, doch auch elterliche Entschuldigungen oder ärztliche Bescheinigungen können einem ungünstigen Muster folgen, das allerdings erst als solches erkannt wird, wenn ein hinreichender Datensatz existiert, der über einen längeren Zeitraum erhoben wurde.

Im guten Fall seit der Schüler in der gegenwärtigen Schule beschult wird.

Im besten Fall könnte sogar die abgebende Schule (bei Kompatibilität und Synchronisationsmöglichkeit der Datenbank) die gleichen Daten liefern.

Wenn dieser Datensatz in einer Form aufbereitet werden könnte, die dem Lehrer, der Beratungslehrerin, dem Schulsozialarbeiter, externen Unterstützungssystemen aber auch dem Schüler und den Eltern präsentiert wird, (z. B. in Form von Diagrammen), kann allen Beteiligten schnell deutlich werden, dass es sich um einen fortschreitenden Prozess handelt, der schon vor längerer Zeit seine Dynamik entfaltet und es ggf. eine erkennbare Struktur gibt.

Das kann ein echter „Augenöffner“ sein - auch für Eltern und Schüler. Der Ernst der Lage wird deutlicher und sollte die Motivation zu grundlegenden Veränderungen befördern.

Eine nicht unerhebliche Anzahl der Schülerinnen und Schüler werden von den Eltern entschuldigt, weil die Kinder über Übelkeit, "Magen Darm", Kopf- und Bauchschmerz klagen.

Das mag natürlich rein medizinische Gründe haben, die vom Arzt abgeklärt werden können. Allerdings finden wir diese Symptomatik auch oft bei Kindern und Jugendlichen, die unter Stress stehen, ohne dass auf der somatischen Ebene etwas nachgewiesen werden kann. Hier liegt der Verdacht nahe, dass es sich um psychosomatisch begründete Beschwerden handelt.

Die Schülerinnen und Schüler werden in der Regel dennoch zunächst vom Schulbesuch freigestellt, da das klinische Bild eine entsprechende Attestierung zulässt. Wenn sich derartiges allerdings häuft - elterliche Entschuldigung und/oder ärztliches Attest -, sollte auf die Suche nach eventuellen Stressoren gegangen werden.

Stellen wir uns einmal vor, dass bei Fragen oder bereits beobachteten Auffälligkeiten einfach ein beliebiges Zeitfenster und der Name oder Kennnummer des Schülers eingegeben werden, und nach einem Klick generiert das Programm anschließend sämtliche Daten, die wichtig erscheinen. Am besten grafisch mit Verlaufskurven dargestellt.

Zum Beispiel:

### - Entschuldigte Fehlzeiten

durch Eltern

Gründe:

Unfall (Sport, Verkehr, Freizeit etc.)

grippaler Infekt/Fieber

„Magen Darm“ mit oder ohne Auswurf.“

Kopfschmerzen/Migräne

Weigert sich zur Schule zu gehen

Mehrheitlich benennen Eltern bei der Entschuldigung den Grund der Abwesenheit. Eine wiederkehrende Systematik kann ggf. erkannt werden.

ärztlich attestiert

Attest ausgestellt von:

Dieser Eintrag würde helfen eventuelles „Ärztelhopping“ zu erkennen. Sobald der Arzt bei der Erstellung eines Attestes „streikt“, weil ihm klar wird, dass keine somatisch behandelbaren Gründe vorliegen und die Konsultation des SDI, anderer Beratungsstellen oder eines Kinder- und Jugendtherapeuten/Psychiaters empfohlen wird, wechseln die Eltern den Arzt, der erst einmal erneut attestiert, bis er die gleiche Empfehlung ausspricht.

Das kostet wertvolle Zeit.

### - Unentschuldigte Fehlzeiten

Dysfunktionale familiäre Bedingungen könnten vorliegen.

Eltern wissen von der Schulvermeidung, kümmern sich allerdings nicht oder unzureichend.

Oder Elternteile müssen früher als das Kind die Wohnung verlassen und bemerken die Schulvermeidung nicht.

Kind verlässt pünktlich die Wohnung, hält sich allerdings an anderen Orten als Schule auf und kommt pünktlich zurück.

Schule informiert Eltern erst nach einiger Zeit oder kann die Eltern nicht erreichen.

### - Wochentag

Falls ein „**Montagsblues**“ auffällt: „Was macht Schülerin und Schüler am Wochenende?“ Besuchskontakte beim Vater/Mutter im Trennungsfall mit möglichen negativen Nachwirkungen. Von Freitag bis Sonntag „zocken“, Schlafmangel?

**Andere möglicherweise spezifische Wochentage werden vermieden:**

Bestimmte Fächer/LehrerInnen werden gemieden. Um der Binnenstundenvermeidung zu entkommen, entscheiden sich Schülerinnen und Schüler oft den ganzen Tag zu vermeiden oder erscheinen erst nach der „kritischen Stunde“, wenn diese relativ früh stattfindet. Ein Abgleich mit dem Stundenplan kann hier erhellend wirken.

## **- Zu spät kommen in Minuten**

Es geht um die Erfassung eines möglichen Prozesses.

Wird das Kind von den Eltern gebracht? Dann könnte ein Anstieg der Minuten auf ein verstärktes „klüngeln/trödeln“ der Kinder hinweisen (schleichende Vermeidung), auf eine gewisse Desorganisation oder anderweitige Belastung der Eltern, die Pünktlichkeit erschweren.

Kommt das Kind mit dem Schulbus oder mit den Möglichkeiten des öffentlichen Nahverkehrs?

Dann wird es in der „Minutenstatistik“ Sprünge geben, je nach Fahrplan des öffentlichen Personennahverkehrs. Kritische Situationen in Bus und Bahn können auch für die Vermeidung dieser Verkehrsmittel sorgen. Erste Bahn/ersten Bus verpasst, dann sollte doch die nächst verfügbare Möglichkeit in Anspruch genommen werden können.

Wenn auch diese nicht frequentiert wird, könnte deutlich werden, dass es sich nicht mehr um eventuelle „morgendliche Unlust“ oder Angst in dieser Bahn oder Bus mitzufahren handelt, sondern um strukturelle Vermeidung.

Baustellen, Wetter- und andere Umwelteinflüsse, Fahrplanänderungen, Verkehrsumleitungen etc. hinterlassen in einer entsprechenden Grafik nur temporäre Spitzen.

## **- Fach/Lehrer**

Eventuelle Teilleistungsschwächen, Lehrer/Schüler Beziehungen, situative Bedingungen?

Erst bei der Sichtung entsprechender Datensätze kann eine Hypothese entwickelt werden.

## **- Randstunden - Vermeidung entsprechend des Stundenplanes**

Zu spät kommen siehe oben. Randstundenvermeidung am Ende des Schultages kommt u.a. vor, wenn Alternativbeschäftigungen höhere Priorität haben, als die letzte/die letzten beiden Stunden. Oder wenn Schülerinnen und Schüler nicht im Pulk aller anderen mitgehen wollen.

## **- Binnenstundenvermeidung**

Wie schon teilweise ausgeführt, kommt Binnenstundenvermeidung selten vor, da es für den Schüler einfacher ist, erst nach der kritischen Stunde zu erscheinen. Vorher anwesend zu sein und nachher erneut, bedeutet eventuell unangenehme Fragen gestellt zu bekommen, es sei denn, dass der Fachlehrer die Abwesenheit gar nicht bemerkt. Die Schülerinnen und Schüler bemerken es in der Regel schon, werden dem Lehrer in der Regel aber zunächst nicht von der Abwesenheit berichten.

**Die hier aufgezählten Einteilungsgesichtspunkte sind weder bindend noch erschöpfend.**

Datenbanken sind bekanntermaßen im Ergebnis nur so effektiv, wie sie gepflegt werden, wie auch ein Klassenbuch.

Schule ist eine sehr differenziert gesetzlich geregelte Institution und kommt selbstverständlich ihrer Pflicht nach. Hier scheint es eher um die Kür zu gehen.

Allerdings haben sich die Rahmenbedingungen in den letzten Jahren schneller verändert, als diese in allen Facetten gesetzlich geregelt werden können. So kann es sein, dass die heutige scheinbare Kür lediglich eine Anpassungsleistung an die sich verändernden Bedingungen darstellt. Da hier keine Werbung für bestimmte Programme platziert werden soll, wird auf entsprechende Links verzichtet. Allerdings soll nicht unerwähnt bleiben, dass in manchen Bundesländern vielversprechende Produkte auch von den zuständigen Ministerien



datenschutzrechtlich „abgesegnet“ wurden. (Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen und Sachsen-Anhalt)

Was die Landesbeauftragte für den Datenschutz des Landes Niedersachsen zum Thema meint, lesen Sie hier.

<http://www.lfd.niedersachsen.de/themen/schulen/datenschutz-in-schulen-56175.html>

Hinweise zur Einführung eines elektronischen Klassenbuches gibt es auf der gleichen Seite als PDF Download (Stand 22.02.2017)

### **Zusammenfassung:**

Schulvermeidendes Verhalten beginnt schleichend. Um derartige Prozesse früh als solche erkennen zu können, bedarf es einer differenzierten, kontinuierlichen Datenerhebung, die im Bedarfsfall schnell abrufbar ist.

Sowohl die Schule, die Eltern, die Schüler als auch externe Dienste profitieren im Sinne der schnelleren Entscheidungsfindung davon bei der Frage, in welcher Form in diesem speziellen Fall zu intervenieren ist.

Das klassische „Papierklassenbuch“ kann diesen Qualitätskriterien nicht gerecht werden.

Von daher sollte über die Einführung digital geführter Klassenbücher nachgedacht werden.

Der Markt hält entsprechende Anwendungen vor, doch nicht für jede Schule werden vorgefertigte Programme passend sein.

Schulspezifische Lösungen sind denkbar. (Eventuell eine Herausforderung für den fortgeschrittenen Informatikkurs.)

Besser wäre es sicher, Programmkompatibilität zu gewährleisten, um den interschulischen Austausch bei Schulwechsel zu ermöglichen, der in Fällen von massiver Schulvermeidung oft das Mittel der Wahl ist.

Effiziente Datenbanken müssen gepflegt werden und es muss klar sein, wer dafür verantwortlich ist.

Dazu gehören schulinterne Verfahrensregeln, die in der Lehrerkonferenz oder auch in der Schulkonferenz festgelegt werden müssen.

Michael Siebert  
(Dipl.-Psych.)  
(Psychologischer Psychotherapeut)  
Schulpsychologischer Dienst Iserlohn  
Corunnastraße 2, 58636 Iserlohn

Tel. 02371/968138  
Fax 02371/968133  
Email: [m.siebert@zfb-iserlohn.de](mailto:m.siebert@zfb-iserlohn.de)